

2. Fundament für den religionsneutralen Ethikunterricht

Der Ethikunterricht will bei den Schülern den ethischen Reflex fördern indem er sich auf den gesunden Menschenverstand, die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Menschenrechte und die Freiheit, Recherchen nach der Wahrheit anzustellen, stützt. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt werden:

2.1 Größtmögliche Objektivität des Unterrichtenden

Der Lehrer muss seine Schüler so objektiv und neutral wie möglich durch den Ethikunterricht führen.

Der religionsneutrale Wertunterricht fühlt sich weder Dogmen noch einer Staatsmoral verpflichtet. Es sind auch nicht die Ansichten und Haltungen des Lehrers, die der Schüler übernehmen soll. Vielmehr soll der Schüler die Möglichkeit erhalten, eigene Ansichten und Haltungen aufzubauen. Dazu braucht er Informationen und die Chancen, sich in Ruhe eine persönliche Meinung bilden zu können. Die Informationen, die er erhält, dürfen die Wahrheit nicht verschleiern, sondern müssen, dem Schüler und seiner Sensibilität angepasst, so vollständig und ehrlich wie möglich sein: die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, die ganze Wahrheit ...

2.2 Das Recht des Unterrichteten auf eine persönliche Meinung

Der Ethikunterricht räumt dem Schüler ausdrücklich das Recht, wenn nicht sogar die Pflicht, auf eine persönliche Meinung ein. Dazu erhält der Schüler:

a) Das Recht zu hinterfragen

Vieles, das wir als sicher ansehen und gutgeheißen, stimmt einfach nicht mit den Tatsachen überein. So wie nicht der Mittwoch, sondern der Donnerstag die Mitte der Woche markiert, so stimmen auch andere allgemeingültige Ansichten nicht. Der Dudelsack kommt nicht aus Schottland, sondern aus Griechenland, das Wort Ping-Pong für Tischtennis kommt nicht aus dem Chinesischen sondern aus England, Magellan war nicht der erste Weltumsegler – er hat sie nie umsegelt –, nicht der Karten spielende Earl of Sandwich, sondern die Römer haben das sogenannte Sandwich 1000 Jahre vor ihm erfunden, Spinat enthält kein Atom Eisen, und Einstein war kein schlechter Schüler, sondern Spitzenklasse in Mathematik und Physik, wengleich ihm manche Lehrer auf die Nerven gingen.

Im Ethikunterricht erhalten die Schüler das Recht, Tatbestände zu untersuchen und auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Zusätzlich werden sie dazu aufgefordert zu hinterfragen, wieso Unwahrheiten und Irrtümer so verbreitet sind.

b) Das Recht zum Nein und zum selbst entschiedenen Ja

Besonders – aber nicht nur – in sexueller Hinsicht hat jeder Mensch, auch wenn er noch jung ist, das Recht und die Pflicht sich selbst gegenüber, klar und deutlich „Nein“ zu sagen. Die Begründung hierzu, die Argumente dafür und die Gefahren, die damit verbunden sein können, werden im Ethikunterricht erarbeitet.

Für den Lehrer bedeutet das eine risikofolle Gradwanderung zwischen der Vermittlung des Wissens um das Recht auf physische und moralische Integrität und der Unterstützung vor allem der elterlichen Autorität. Am besten gelingt ihm das mithilfe von präzisen Beispielen aus dem Alltag der Schüler.¹

c) **Das Recht auf die Bildung einer eigenen Haltung**

Schüler sind vielerlei Einflüssen ausgesetzt, und, was ihre Meinungsbildung betrifft, insbesondere denen von Familie und Schule. Zusätzlich, aufgrund des Erlebten und dem in der Schule Gelernten, machen sie sich ihre eigenen Gedanken. Aus diesen drei Quellen entsteht ein neues Wissen, eine neue Kompetenz. Daraus sollen die Schüler im Ethikunterricht neue Haltungen aufbauen. Im Laufe der Zeit, durch den Erwerb von neuen Ansichten, entsteht eine gefestigtere Persönlichkeit: die des verstehenden und verantwortungsbewussten Mitglieds einer menschlichen Gesellschaft.

2.3 Das Recht auf Information

Wem gehört das Wissen? Der Ethikunterricht geht davon aus, dass das Wissen allen Menschen gehört (man sagt, alles Wissen der Menschen befände sich im Internet und sei somit von jedem abrufbar – eine Behauptung, die sich nicht überprüfen lässt).

Die Schüler brauchen unbedingt Zugang zu dem Wissen, das sie für den Aufbau eigener Haltungen benötigen. Der Lehrer selbst, so gebildet er auch sein mag, besitzt nicht alles Wissen dieser Welt. Aber er weiß, wie und wo man Zugang zu diesem Wissen erhält, und es ist seine Pflicht, den Schülern den Weg dorthin zu zeigen.

2.4 Die Allgemeine Menschenrechtserklärung, insbesondere der Respekt gegenüber fremden Überzeugungen

Der hier vorgeschlagene Ethikunterricht gibt sich als Fundament auch die Allgemeine Menschenrechtserklärung von 1948. Artikel 2 (1) sieht hier vor: „Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen (...)“

Daraus geht deutlich hervor, dass der Ethikunterricht bei den Schülern Respekt vor fremden Überzeugungen wecken will, dass ein Gefühl für Toleranz entstehen soll. Insbesondere muss aber hier erwähnt werden, dass der religionsneutrale Ethikunterricht nicht zum Ziel hat, Religionen zu bekämpfen; dies wird oft missdeutet, meistens, weil das Fach als Alternative zum Religionsunterricht angeboten wird.

Der richtig verstandene Ethikunterricht kann aber keine Alternative zu einem Religionsunterricht sein, da ersterer fundamental undogmatisch, zweiter aber von Dogmen geprägt ist. Wohl aber können die beiden Fächer komplementär zueinander unterrichtet werden, beispielsweise dann, wenn der Ethikunterricht als Pflichtfach in der

¹ Siehe hierzu beispielsweise: Mädchen und Jungen, Berens & Knoob, Auer Verlag, 2001, S. 91 ff.

Schule vorgesehen wird, und der jeweilige Religionsunterricht als Option gewählt wird.

2.5 Die Erkenntnisse der Wissenschaften und das Wissen um mögliche Irrtümer

Der Ethikunterricht ist ein humanistisches Fach und geht davon aus, dass der Mensch (Homo) in sich selbst alles findet, was er braucht, um sich und seine Umwelt zu verbessern. Deshalb stützt er sich auch auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die von Menschen gewonnen wurden.

Im Ethikunterricht werden nur sehr begrenzt wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt – man geht vielmehr davon aus, dass sie den Schülern bekannt sind. Dieses Wissen wird benutzt, um den Umgang und die damit verbundene Verantwortung gegenüber den anderen und sich selbst zu studieren.

Menschen können sich irren, und Wissenschaftler sind Menschen. Der Ethikschüler ist sich folglich stets bewusst, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse von heute die Fehler von morgen sein könnten.

2.6 Das kritische Verantwortungsbewusstsein

Eines der Ziele des Ethikunterrichts ist es, den Schülern die Möglichkeit zu geben, sich zu Erwachsenen heranzubilden. Erwachsene, die man irgendwo auf der Erde platzieren kann und die dann ohne große Schwierigkeiten auch in dieser für sie neuen gesellschaftlichen Umgebung zu verantwortungsbewussten und wertvollen Mitgliedern der Gemeinschaft werden können. Dabei sollen sie kritisch gegenüber ihrem eigenen Verhalten und dem ihrer Mitmenschen bleiben.

2.7 Respekt vor der von der Familie vermittelten Erziehung

Ethikschüler haben die verschiedensten familiären Hintergründe, insbesondere im Hinblick auf das kulturelle Erbe. Im Unterricht erlangen sie neue Kompetenzen, die sie nicht zur Auflehnung gegen die eigene Familie führen sollen. Im Gegenteil, sie erhalten die Möglichkeit ihr neues Wissen in Verbindung zu bringen mit dem, was sie zu Hause gehört und vielleicht gelernt haben. Ihre eigenen Überlegungen kommen dazu und daraus entstehen persönliche Ansichten und Haltungen, die im Laufe der Zeit zur Bildung einer starken Persönlichkeit beitragen.

2.8 Die Suche nach der kleinen Freiheit des Menschen

Viele Philosophen waren oder sind der Ansicht, dass der einzige wirkliche Unterschied zwischen den Menschen und den Tieren darin besteht, dass der Mensch allein die Freiheit besitzt, Entscheidungen zu treffen. Spätestens aber seit dem Zeitpunkt, als die Psychoanalyse zu ernst zu nehmenden Erkenntnissen gelangte, muss diese

Behauptung infrage gestellt werden: Der Mensch vermag offensichtlich nicht in aller Freiheit Entscheidungen zu treffen. Er wird mehr oder weniger beeinflusst von inneren Zwängen und Trieben.

Auch die Behauptung, Tiere seien nicht in der Lage, Entscheidungen zu treffen, muss infrage gestellt werden: Die Verhaltensforschung belehrt uns eines Besseren.

Der Ethikunterricht setzt sich unter anderem auch zum Ziel, dem Menschen zu ein klein wenig mehr Freiheit zu verhelfen, und stellt ihm dafür drei erlernbare Wege vor: das bewusste Erleben, das Erkennen der inneren Zwänge und Triebe, und das Verstehen seiner selbst.

a) Bewusstes Erleben

Vieles, was Menschen am Tag verrichten, tun sie halb unbewusst, weil es einfach und routiniert zu erledigen ist. Ebenso wird vieles zwar von den Sinnen erfasst, aber nicht bewusst wahrgenommen. Im Werteunterricht sollen die Schüler dahin geführt werden, dass sie alles, was sie tun und was um sie herum geschieht, bewusster erleben, unter anderem mit dem Ziel, Situationen besser analysieren zu können.

b) Erkennen der eigenen Zwänge und des inneren Dranges

Nicht nur für Unterrichtende, die einen gerechten Umgang mit den Schülern anstreben, ist es von großer Bedeutung, sich selbst zu kennen und etwas Abstand von den eigenen Zwängen und anderen Unfreiheiten zu gewinnen. Auch für die Schüler, wie überhaupt für alle Menschen, ist es wichtig, die unbewussten Bedürfnisse und Hemmungen zu identifizieren und zu verstehen, woher sie kommen. Hat man dies erreicht, so kann man sich wenigstens etwas von ihnen freimachen und harmonischer leben.

c) Verstehen seiner selbst

Wer sich selbst versteht, kann sich auch teilweise von sich selbst freimachen. Nicht nur unbewusste innere Unfreiheiten hemmen den Menschen in seinem Denken und Handeln, sondern auch jede Menge vorgefasster Meinungen und Einstellungen, die oft von Generation zu Generation weitervermittelt wurden. Wer Entscheidungen fällt, sollte sich dessen bewusst sein. Vieles, was früher vielleicht eine gewisse Berechtigung hatte, ist heute nicht mehr gültig, besonders in moralischer Hinsicht.

2.9 Respekt vor jedem Lebewesen und jeder Form von Leben

Ein Hauptanliegen des Ethikunterrichts ist das Üben von Respekt: Respekt vor sich selbst, Respekt vor seinen Mitmenschen, Respekt vor jedem lebenden Wesen.

Wer sich selbst nicht respektiert, achtet seine Mitmenschen auch nicht. Dasselbe gilt auch umgekehrt. Diese Erkenntnis ist nicht neu und gilt vielen Menschen als selbstverständlich.